

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 9

Artikel: An meine künftige Geliebte : eine Einsendung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 26ten Jornung, 1791.

N^{ro.} 9.An meine künftige Geliebte,
eine
Einsendung.

Hast du nicht Liebe zugemessen
Dem Leben jeder Kreatur?
Warum bin ich allein vergessen,
Auch meine Mutter du, Natur?
Bürger.

O du, die meine ganze Seele füllt, welche für mich allein der Himmel schuf, du, die du künftig mich lieben wirst — so muß ich immer noch, einsam und verlassen, durch die Gefilde dieses Lebens irren, und dich vergebens suchen? — Klage, klage meine Seele, und rinne du vom Auge, du leichternde Thräne der Wehmuth! fünf und zwanzigmal ist er erwacht, der allbeseelgende Lenz! Leiser wehte die Luft, süßer duftete die Blume, und melodischer tönten die Lieder der Nachtigall, als er erwachte, und Liebe, Liebe lächelte in den Busen von jedem Geschöpfe. — Nur mir alleine lächelte er nicht; und ich zerfloß nicht im leisern Wehen der Weste; Todtengeruch war mir der süßere Duft der Nachtwiole, und Trauer klagte mir ins Herz das sanftere Lied der Nachtigall; — ich starrte da, einsam und verlassen, allein, allein im ganzen All, und losgerißen von der ganzen Schöpfung, welche die Hand der Liebe in Eins gefettet hatte.

Er wird wieder erwachen, der Allbeseeliger, wird wieder neues Leben gießen auf Berg und Thal und Flur und Hain, und Liebe, unsterbliche Liebe wird wieder beglücken Baum und Kraut und Moos und Thier. — Umsonst! denn mir wird er nicht erwachen; traurig und gesenkten Blickes irr' ich dann wieder umher, und suche dich im rastlosen Drange meines Herzens, suche dich, und finde dich nicht, du Unausprechliche, die mein ganzes Daseyn verschlingt.

O Natur, Natur, warum, unzärtliche Mutter, gabst du mir dieses biegsame Herz, und in dieses Herz die unbezwingbare Liebe, daurendes, ewiges Schmachten und Sehnen, und keine Geliebte dazu! Warum schufest du in meine Phantasie die Kraft das Bild von meiner Alleinigen zu malen, wenn du nicht im Stande bist, ihm Daseyn anzuhauen!

O ihr Tage der Vorzeit, o ihr Minuten meiner Jugend, wie seyd ihr sobald mir weggeblüht! Heiter und rein, wie die Seele meiner Geliebten, floß mein Leben dahin; wie ihre Stirne lachte meine Seele; heiter blickte mein Aug umher, wie die Flur im May; zu jeder Blume mußte ich Schwester! stammeln, Bruder sagen zu jedem Baume; und meine Busenfreundin war Gottes unendliche Schöpfung. Wie wohl war mir in ihrem Schoos! Ja damals war ich froh! — Da tratest du in einer Sommernacht vor meine Seele, zauberisches Bild von meiner künftigen Geliebten! Und verschwunden waren Baum und Flur, und öde wie die Mitternacht war meine Seele, und kalt wie der Tod starrete Gottes Schöpfung mir Grausen und Entsetzen an; sie war ein Ungeheuer bereit mich jeden Augenblick zu verschlingen.

Bin ich etwa ein Schwärmer? Und träumet und zaubert sich meine Seele ein Ideal, zu erhaben für die Menschheit, und nur geschaffen für die Feenwelt? Wehe mir, wehe euch, meine Brüder, wenn das wäre! Die Tugend wäre ein Spielfennig geworden, und weibliche Talente des Mannes und der Kinder Glück zu fördern — veraltete Wörter!

Verlang' ich etwa eine Göttinn, zusammengehaucht aus Rosenduft und Biennentrost, umthürmet mit den Schätzen der Welt, und alten bestäubten Adelsbriefen, umringt von einer Unzahl Höflinge? — Ein Ideal, lachend in ewig jungen, ewig neuen Reizen, begabt mit einem Engelsverstand, und in dem schönsten Busen ein Herz, bewohnt von allen schönen, edeln, liebevollen Empfindungen, und unter diesen Empfindungen das heilige Naturgefühl der ersten Liebe, der Liebe für mich? — Verlang ich das? — Ha, träumt' ich mir dies, zauberte ich mir dieses vor! Ein Menschenfreundlicher Arzt und — die Erfahrung würden mich entzaubern; ruhiger schlug mein Puls dann wieder, heitrer blickte mein Aug umher, und meine Seele wäre wieder der Spiegel des Weltalls!

Aber wie bist du so ganz aus meiner Menschlichkeit herausgehoben, du an welcher meine ganze Seele hängt, du die ich zu finden verzeifle unter den Mädchen meiner Zeit!

Du bist nicht schön, meine Geliebte, und du bedarfst des Zaubers der Schönheit nicht; aber symmetrisch und wohlgebaut ist deine schlanke, edle Gestalt, — und wird dem Hauche der Zeit und der Krankheit noch trocken, wenn Rosen und Lilien längst verwelket sind; denn sanft

melancholisch

melancholisch wölket sich dein blaues Auge in die Dämmerung der sanften Wehmuth ; Grazien schweben auf deinen Lippen , Anstand beseelet jede deiner Mienen , und deine freundliche , liebevolle Seele schwebet in jeder Gebehrde und schleicht sich in unser Herz mit jedem Tone , der deinem Mund entfließt. Was frag' ich nach Rosenduft und Lilienschmelz , bey der sanften Wölbung dieser Stirne , bey dieser Empfindsamkeit auf der sanft erblasenden Wange , durchröthet vom Zauber der Schamhaftigkeit !

Du plünderst nicht alle Reiche der Natur , um Gefühle zu erwecken , die du nicht stillen willst ! — Sanft flattern deine wallenden Haare im Spiele des Windes , und einfach wie die Natur , bescheiden wie deine Tugend , wallet dein Leinengewand die züchtigen Füße hintunter. Laß' dem Großen der Erde die Steine edel genannt wie die Großen der Erde — Du bist aus dem goldnen Mittelstande , und ein Veilchen von deinem kleinen Schwesterchen gepflückt , schmückt dich mehr als aller Höfe Prunk.

O seht sie im Kreise ihrer jüngern Geschwister , sie ist ihnen Mutter , ist ihnen Erzieherinn , sie der einzige Trost ihres alten zitternden Vaters. Auf ihren Schultern ruht die ganze Last des Hauses , und Ordnung , Friede , Traulichkeit durchathmet die ganze Hütte , die Hütte , so reinlich , wie ihr Antlitz , dieser treue Spiegel ihrer reinen Seele ! Welche gute , immer sich gleiche , frohe Laune ! Welch ein sanfter Scherz ! Welch sanfte Röthe voll Jungfräulichkeit , durchdämmert von einem milden Ernst ! — Wer würde nicht gerne ihrer Mängel vergessen , die ihr guter , reiner Wille zu verbessern unaufhörlich strebt ! —

Du kenneſt nicht die Romane , kenneſt nicht die Mo-
 defucht gelehrt zu ſeyn , nicht die Wuth in einem frem-
 dargon wiſig ſeyn zu wollen. Wohl dir dafür in deiner
 Schweizerhütte ! dir gab dafür dein geſunder , ſchlichter
 Menſchenverſtand , Erziehungs- und Haushaltungskunſt ,
 gab dir Erfahrung , deren Seele immer dein Herz iſt —
 dein Herz ! Ach daß ich dich nicht ſehe , ich würde nie-
 derfallen vor deiner Weiblichkeit ! denn du ſtehſt auf dem
 Gipfel ihrer Beſtimmung , du verdieneſt Gattin , Mutter ,
 Bürgerinn zu ſeyn.

Du würdeſt eine Welt beglücken , wenn die Welt durch
 Tugend und Liebe noch könnte glücklich werden. Dir
 würden Millionen ſich anſchmiegen , wenn deine häuſliche
 Einſamkeit nicht deine ſchönen Eigenſchaften ihnen ver-
 hüllte. Du willſt nicht gelobt und beräuchert ſeyn , von
 dem Troß der Thiere , die ſich Menſchen nennen ; aber
 der wahre Hausarme , aber der Betrübte , der Verlaſſne
 kennt dich dennoch , und zählet mit deinem Schutzgeist
 jede deiner Thaten ; du würdeſt dich ihrer nicht mehr
 erinnern vor Gottes Antliz.

Und dann endlich , wie biſt du ſo ganz mit Leib und
 Seele bey den Freuden der Unſchuld und Freundschaft ,
 bey der Arbeit , bey den Klagen der Leidenden — und
 dann die Krone von alle dem — deine Religion — —

Mir entfällt der Griffel , und meine Thränen flieſſen
 häufiger , und gewaltiger ebbt und fluthet mein Buſen
 umher ! — Ach da harr' ich noch einſam und verlaſſen ,
 ſuche und frage jedes Echo nach dir , nach dir. — Und
 kein Armer nennt mir deinen Namen ; kein alter Vater
 ſegnet dein Andenken , und kein Bruder hat dich je anſ

Herz gedrückt. Ach noch bin ich einsam und allein, und habe doch ein so gutes Herz!

O wenn ich dich fände, wenn ich dir könnte in deine Arme entgegenfliegen, und ausstammeln: Mein, Mein du! auf ewig Mein! — Vaterland, Menschheit, was würd' ich dir nicht alles seyn!

Natur, Natur, du Mutter aller edeln Triebe, du die du selbst in diese Seele dies Bedürfnis legtest, laß mich, laß mich sie erblicken die Einzige, in die mein ganzes Seyn verwebt ist, laß mich sie finden, mit der allein ich vollkommen werden kann, laß mich durchwandern mit ihr die Dornenpfade dieses Lebens, ihr alles seyn, und in meinen Thaten, meinen Kindern, meinem Glücke, meinen Gottesempfindungen — Ihn verherrlichen, der uns so glücklich machte.

Aber schrecklicher Gedanke! hat deine Sonne so ein Geschöpf noch nie erblicket, o so führe mir entgegen die zarte, weiche unverdorrene Seele eines kleinen Mädchens, daß ich sie ausbilde, zur reinen sanftheitern Gattinn, daß ich sie anführe zur Haushaltung, und zur wahren Gottesreligion, daß ich sie hinaubre in die Natur zurück, und sie bekannt mache mit edler Einfalt, paradiesischem Frohsinn, Sittsamkeit, Sanftmuth, und all den Eigenschaften, die ich in dir erblickte, du Unausprechliche meines Herzens.

Wenn sie dann endlich kein untreues Gemälde mehr ist von dir, meine Einzige, wenn dann meine Haare grau geworden, und meine morschen Gebeine zittern, entgegen dem frühern Grabe, weil ich dich nie gefunden — Möcht' ich dann einen Jungling finden, der mein

Mädchen liebt, wie ich dich liebe — Möcht' ich dann
noch können ihnen Hand in Hand legen, sie noch ein-
mal segnen, und sterben!

Nachrichten.

Morgens den 27 Hornungs Nachmittag um 5 Uhr, und
Mittwochs darauf um 3 Uhr wird eine Bürgergesell-
schaft aufführen das bekannte Stück: Menschenhaß und
Neue, von Rosebue.

Chez Antoine Ziegler Marchand l^r on trouvera
toutes sortes de liqueurs, Rac de Venise,
Moutarde de Paris en pots, de la Pomade
liquide &c. tout à un prix très raisonnable.

Wer mit dem bekannten Bürgerjournal fortzufahren ge-
denkt, beliebe sich mit 36 Bazen in hiesiger Buchdru-
ckerey zu melden.

Bei Hrn. Arnold und Barthlime sind zu haben extra süße
Citronen.

Gant.

Hrs Christ von Nimmiswyl Lehensenn auf dem hintern
Malsenberg. Vogten Falkenstein.

Bevogt und Verrufung.

Hrs Viktor Flury im Niedholz Herrschaft Flumenthal.